

5 Zentimeter große Fliesen mit regelmäßigem Farbenwechsel, wobei in den Vertikalbändern Braun mit Weiß, Gelb mit Blau und Grün mit Gelb alterniert (Abb. 7). Diese bunte Wandverkleidung wird nur von vier Nischen mit den überlebensgroßen Standfiguren der Evangelisten unterbrochen. Auch die Kuppel zeigt eine ähnliche Bekleidung mit viereckigen bunten, nur etwas kleineren Tonfliesen. Einen anderen Charakter hat das Mosaik der Apsis. An der Altarwand wurde ein Rhombenmuster durch die wiederkehrende Anordnung von drei Fliesen in Rautenform erzielt. Die obere querliegende Raute ist weiß, die beiden stützenden Rauten sind gelb und blau. Sie messen 2,5 Zentimeter nach jeder Seite. Bei den Seitenwänden der Apsis endlich kommt die dekorative Wirkung der Fliesenverkleidung zum vollen Ausdruck (Abb. 8). Es ist eine um die beiden Fensterumrahmungen laufende stilisierte Ranke mit dunkelblauen, braungelben und grünen Blättern und Blüten auf weißem Grunde (Abb. 9).



Abb. 3. Grabdenkmal für Architekt Elia Castello am Sankt Sebastian-Friedhof zu Salzburg

Für eine derartige breite Ausnutzung der Fliesenkeramik zur vollständigen Flächenverzierung eines so großen Raumes, wie ihn die Gabrielskapelle bietet, finden wir auf deutschem Boden keine Analogie. In Italien mag Castello, wenn auch nicht gleiches, so doch ähnliches gesehen haben. Ihre Heimat hat

das Fliesenmosaik im Orient, wo es bereits im frühen Mittelalter als keramische Bauverzierung bekannt war und in der Innenausstattung der Grabmoschee des Schah Khoda Bende (1304—1316) in Sultanieh das besterhaltene Denkmal besitzt. Im XV. Jahrhundert sind Mosaikfliesen auch außerhalb Persiens nachzuweisen, so in Kleinasien und am europäischen Kontinent in Konstantinopel. Die Technik ist eine zweifache: einfarbig glasierte, zu geometrischen Mustern zusammengestellte Fliesen oder mehrfarbige größere Platten mit eingeschnittener Konturierung des Musters. In den westsarazenischen Ländern, Spanien und Nordafrika, fand das Fayencemosaik gleichfalls im Mittel-